Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 21 (1998)

Heft: 3

Artikel: Ein Quartierbad in Augusta Raurica : einen neu entdeckte Badeanlage am Fusse des Kastelenhügels von Augst BL

Autor: Sütterlin, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

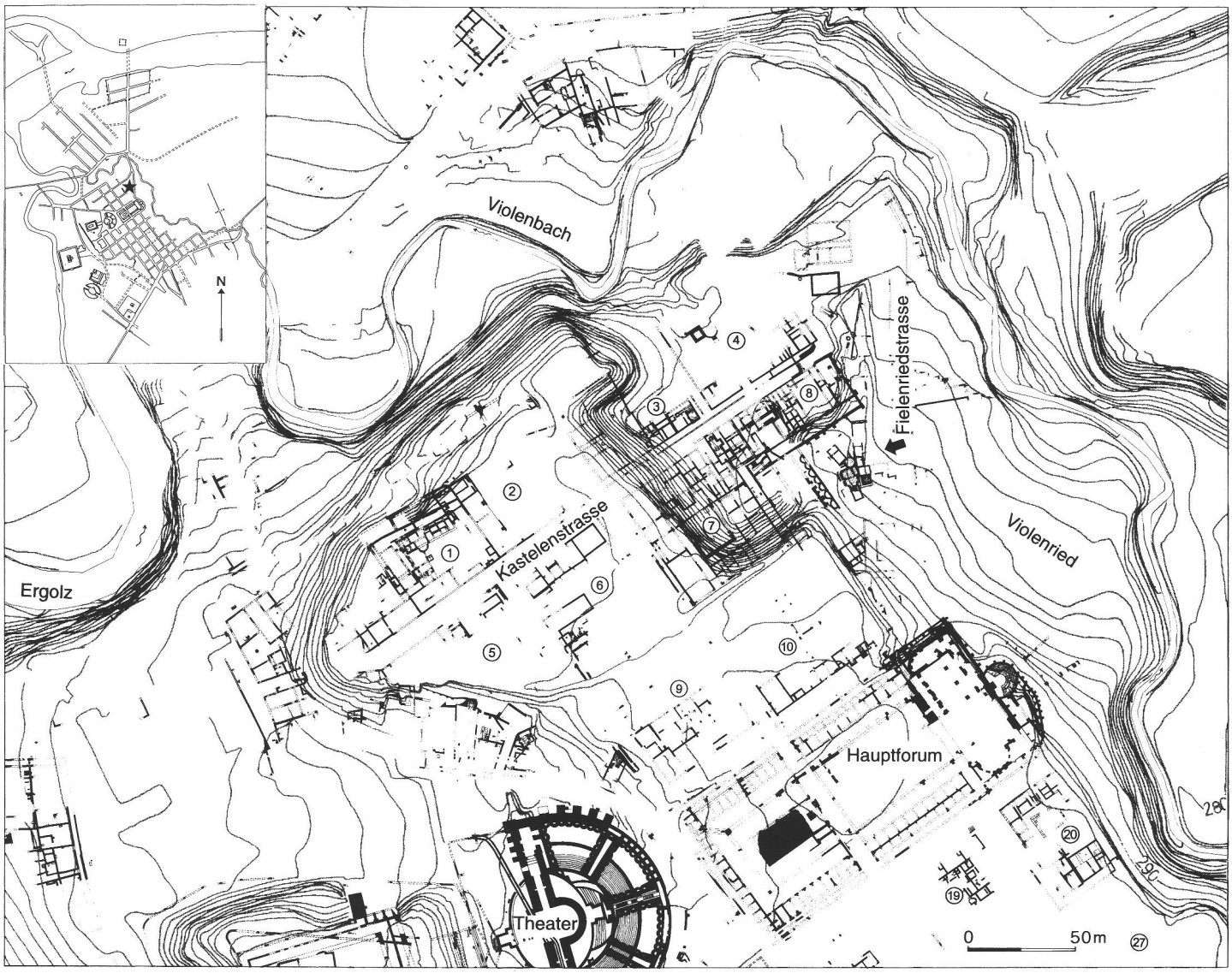
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Quartierbad in Augusta Raurica

Eine neu entdeckte Badeanlage am Fusse des Kastelenhügels von Augst BL

Hans Sütterlin



Um vorhandene Synergien besser nutzen zu können, sind 1995 die früher an unterschiedlichen Standorten untergebrachten Hoch- und Tiefbaubereiche der Frey Unternehmungen im Stammareal der E. Frey AG in Augst zusammengelegt worden. Daraus ergab sich das Projekt, den auf unterschiedlichen Höhenniveaus befindlichen Werkhof besser auszunützen. Das Terrain des am höchsten gelegenen Werkhofbereiches sollte dafür um maximal drei Meter abgesenkt werden, um mit einer tiefer gelegenen Nutzfläche eine einheitliche Ebene zu bilden.

Aufgrund der Aktenlage war lediglich bekannt, dass der Bereich der geplanten Terrainabsenkung vom Kiesabbau - die gesamte Zone westlich davon liegt im Bereich einer in den 40-er Jahren stillgelegten Kiesgrube - grösstenteils verschont geblieben ist[1]. Einige wenige Aufzeichnungen, die noch während des Kiesabbaues im Jahre 1943 und dann wieder 1953 anlässlich der Errichtung eines Silos für Sand und Kies am Ostrand der Kiesgrube gemacht wurden, zeigen einige Mauerzüge, unter anderen die 1997 in der Fortsetzung gefasste Hangstützmauer

Abb. 1
Übersicht über den Nordteil der Augster Oberstadt mit dem Stadtzentrum und dem Violenried. Die Lage der Grabung ist mit einem Pfeil bezeichnet.
Plan C. Clareboets.
Vue de la partie septentrionale de la ville haute d'Augst comprenant le centre et le Violenried. L'emplacement de la fouille est marqué par une étoile.
Veduta d'insieme sulla parte settentrionale della città alta di Augst con il centro-città ed il Violenried. Il sito degli scavi è contrassegnato da un asterisco.

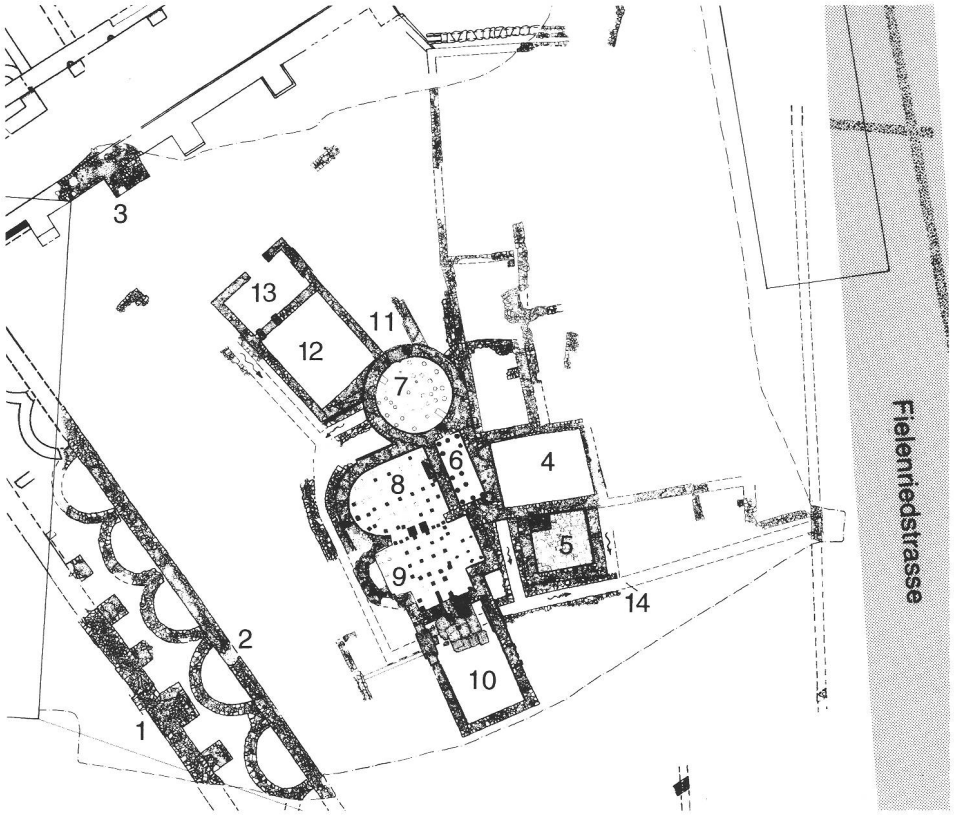


Abb. 2
Übersichtsplan des südlichen Teils der Grabung. Gestrichelte Linien bezeichnen vermutete Mauerzüge, ausgezogene Linien durch ältere Grabungen nachgewiesene Mauern. Die Numerierung nimmt bezug auf den Text.
M. 1:400. Plan C. Clareboets.
Plan de la partie méridionale de la fouille. Les hachures indiquent les murs supposés, les traits, les murs mis au jour lors de fouilles précédentes.
Pianta della parte meridionale dello scavo. Le linee tratteggiate indicano le parti di muro; le linee in risalto rappresentano i muri messi in luce da scavi remoti.

mit den halbrunden Entlastungsbögen (vgl. Abb. 3).
Unklar war bis anhin aber, ob das zwischen den Hangstützmauern und der Fielenriedstrasse liegende Gebiet in antiker Zeit überhaupt überbaut gewesen war. Nach Bekanntwerden des geplanten Bauprojektes sind deshalb 1996 Sondierungen mit dieser Fragestellung im Areal durchgeführt worden[2]. Die dabei wider Erwarten zutage getretenen Befunde führten im Rahmen des kantonalen Baueinspracheverfahrens zu einem Baustop, und der Landrat des Kantons Basel-Landschaft stellte die notwendigen Gelder für die archäologische Untersuchung zur Verfügung.

Lage des Badegebäudes

Das neu zum Vorschein gekommene Bad liegt im Tal des Violenbaches, im Nordosten von Augusta Raurica (Abb. 1). Städtetopographisch wird dieses Gebiet noch zur Insula 8 gezählt, obwohl diese wegen der Höhenunterschiede eigentlich keine Einheit darstellt. Innerhalb der Insula ist ein erhöht auf dem Augster Plateau liegender und somit noch zur Oberstadt gehörender Bereich von einem viel tiefer, in der Niederung des Violenbaches gelegenen Teil zu unterscheiden[3]. Ersterer ist nach dem rechtwinkligen Strassennetz der Insulae ausgerichtet, wogegen der tiefer liegende Bereich ausserhalb des orthogonalen Strassennetzes liegt und nach der sogenannten Fielenriedstrasse ausgerichtet ist[4].
Eine markante Grenze zwischen diesen beiden so unterschiedlichen Stadtquartieren bildete ein bereits durch Karl Stehlin und später durch Rudolf Laur-Belart dokumentiertes System rechtwinklig aneinander stossender, mit Strebepfeilern versehener Stützmauern (Abb. 2.2, 2.3, 3). Die Aufgabe dieser Strebekonstruktionen bestand darin, die zur Niederung des Violenbaches abfallende Ostseite des Kastelenhügels mit ihrer rund 9 m höher liegenden Überbauung abzustützen und zu terrassieren. Verkehrstechnisch wurde das Quartier am Fusse der Stützmauern durch die sogenannte Fielenriedstrasse erschlossen (Abb. 2), welche einerseits die Verbindung vom Hauptforum durch die Niederung des Violenriedes zur nördlich vorbeiführenden Überlandstrasse nach Vindonissa/Rätien darstellte, andererseits aber auch Hauptverbindungsachse vom Stadtzentrum zur vicusähnlichen Überbauung im Bereich des nachmaligen Castrum Rauracense und des dort gelegenen Rheinüberganges gewesen ist. An dieser wichtigen Verkehrsachse, respektive etwas von der Strassenfront zurückgesetzt, liegt das ausgegrabene Bad (vgl. Abb. 9).

Die in den beiden Kampagnen von 1997 und 1998 zu untersuchende Grabungsfläche von rund 1500 m² liegt zwischen der Fielenriedstrasse und den im Westen gelegenen Hangstützmauern. Der weiter westlich an die Fläche anschliessende, zum höher gelegenen Teil der Insula 8 gehörende Bereich lag im Perimeter der schon erwähnten Kiesgrube, die zwischen 1890 und 1944 in Betrieb stand. Dieser ganze, mehrheitlich luxuriös überbaute Bereich der Oberstadt von Augusta Raurica ist bedauerlicherweise der damaligen Kiesgewinnung zum Opfer gefallen.
Das auf zwei Seiten freistehende Badegebäude liegt im Winkel, den die erwähnten Hangstützmauern bilden. Von den beiden hintereinander gestaffelten Mauern im Westen, die auf einer Länge von etwa 20 m freigelegt wurden, bestand in einer ersten Phase nur die westliche mit rechteckigen, im Verband gemauerten Strebepfeilern (Abb. 2.1). Infolge einer Beschädigung und einer daraus erwachsenen Instabilität der Mauer mussten nachträglich in geringeren Abständen mehrere kleinere, quadratische Stützpfeiler angebaut werden. Die mit halbrunden Entlastungsbögen versehene Hangstützmauer (Abb. 2.2) ist erst zu einem späteren Zeitpunkt in einem Abstand von 3,5 m zur älteren Stützmauer vorgeblendet worden. Dabei wurde interessanterweise ein anderes statisches System zur Ableitung der auf die Mauer wirkenden Druckkräfte gewählt (Abb. 3).

Die Badeanlage

Der bis jetzt freigelegte, vermutlich mehrphasige Kernbau des Bades[5] (Abb. 4) besitzt zusammen mit den angebauten Räumen im Süden und Nordwesten eine Ausdehnung von rund 28 x 15 m (Abb. 2). Sieht man von den beiden kleineren, direkt an das kreisrunde Schwitzbad angebauten

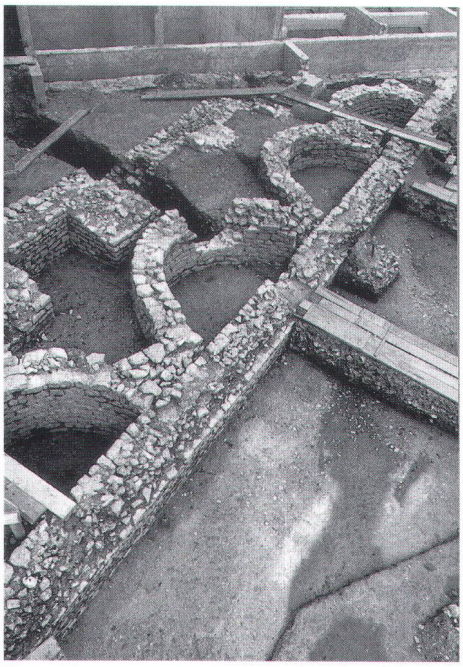


Abb. 3
Blick von Süden auf das System der zwei parallel verlaufenden Hangstützmauern. Gut zu erkennen ist links die ältere Mauer mit den vorspringenden Strebepfeilern sowie rechts davon die später vorgeblendete Stützmauer mit halbrunden Entlastungsbögen. Der zu stützende Abhang hat sich in römischer Zeit links der älteren Mauer befunden. Im Hintergrund das 1953 errichtete Kiessilo. Photo C. Alder.

Vue des deux murs de terrasse parallèles. A gauche, le mur ancien avec ses contreforts saillants; à droite, le mur postérieur avec ses absides de décharge. La terrasse contrefortée se trouvait sur la gauche du mur ancien.
Veduta da sud sui due muri di sostegno paralleli. A sinistra il muro più antico con i contrafforti sporgenti, a destra il muro di sostegno, incassato secondariamente, con archi di scarico semicircolari. Il pendio da sostenere si trovava nel periodo romano a sinistra del muro più antico.

Abb. 4
Übersicht über die 1997 ausgegrabene Badeanlage. Blick in den südlichen Heizraum mit daran anschliessendem Heiss- und Laubad.
Die Einfeuerungsstelle für die Hypokaustheizung befindet sich im Bereich der im Vordergrund erkennbaren Sandsteinplatten.
Im Hintergrund zeichnet sich das kreisrunde Schwitzbad ab, am rechten Bildrand das auf zwei Seiten von Abwasserkanälen eingefasste Kaltwasserbecken.
Photo G. Sandoz.
Les bains. Vue vers le local de chauffe méridional jouxtant les salles chaudes et tièdes. Le foyer pour les hypocaustes était situé à l'emplacement des dalles de molasse reconnaissables au premier plan. Le bassin d'eau froide, encadré par deux canalisations, est visible sur la droite.
Veduta d'insieme sullo stabilimento termale. Vista sul vano di riscaldamento meridionale con il caldarium ed il frigidarium adiacenti. Il focolare per il riscaldamento a ipocausto si trova nell'ambito delle lastre in pietra arenaria, visibili in primo piano. In secondo piano si distingue il sudatorium a pianta circolare. A destra si riconosce il bacino d'acqua fredda, costeggiato su ambedue i lati da canali di scarico.

Räumen (Abb. 2.12, 2.13) ab, so liegen die Raumeinheiten auf zwei leicht gegeneinander abgewinkelten Achsen. Entlang der einen Achse reihen sich im Südwesten ein je mit einer Apsis ausgestattetes Caldarium (Heissbad) und Tepidarium (Laubad) aneinander. Beheizt wurden beide Räume durch ein dem Caldarium im Süden vorgelagertes Praefurnium (Heizraum), das aufgrund seiner Grösse wahrscheinlich auch als Holzlager anzusprechen ist. Östlich dieser Raumabfolge liegt das leicht aus der Achse der benachbarten Räume verschobene, nicht hypokaustierte Frigidarium (Kaltbad), an das eine quadratische, 3 x 3 m messende Piscina (Kaltwasserbecken) angebaut ist.
Während die im Südwesten gelegenen heizbaren Räume losgelöst von einem zugehörigen Gebäude sind, scheint das Frigidarium den Übergang zu einem weiteren, gegen die Strassenfront hin orientierten Gebäudeteil zu markieren. Dieser Gebäudetrakt, in dem möglicherweise ein Apodyterium (Umkleideraum) und eine Latrine untergebracht waren, wird jedoch erst im Rahmen der laufenden Grabungskampagne untersucht, so dass zum jetzigen Zeitpunkt keine genaueren Aussagen zu dessen Funktion und Ausdehnung gemacht werden können.
Zur Datierung des Badegebäudes können vor Abschluss der Auswertungsarbeiten nur vorläufige Angaben gemacht werden: Münzfunde lassen vermuten, dass das Bad um 200 n.Chr. errichtet worden ist und frühestens in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr in Betrieb war.

Beschreibung der einzelnen Räume

Betrachten wir auf einem Rundgang durch das Badegebäude die einzelnen Räume:
Beginnen wir beim Frigidarium (Abb. 2.4), das im Ostteil des Bades liegt und bei dem als einzigem Raum noch Reste des Gehniveaus in Form eines Terrazzobodens gefasst werden konnten; in allen anderen Räumen war das Bodenniveau nicht mehr erhalten. Vom Frigidarium zum südlich angebauten Kaltwasserbecken (Piscina) gelangen wir über eine an dessen Westseite eingelassene 1 m breite Treppe, von der sich noch drei Stufen erhalten haben (Abb. 2.5). Die Treppenkonstruktion besteht aus Leistenziegelfragmenten, die in Ziegelschrotmörtel verlegt sind. Aufgrund der rekonstruierbaren Treppenhöhe und des noch ansatzweise im Frigidarium gefassten Terrazzobodens muss die Wassertiefe im Bassin zwischen 0,7 und 0,9 m betragen haben. Negativabdrücke im wasserdichten Mörtel des Beckenbodens sowie letzte Reste von *in situ* vorgefundenen Plattenfragmenten - der weitaus grösste Teil der Platten ist später zu Recyclingzwecken entfernt worden - zeigen, dass der Boden des Beckens mit Platten aus weissem Jurakalkstein ausgelegt war (Abb. 5). Vermutlich sind auch die Wände des Beckens mit solchen Platten verkleidet gewesen, wie die an einer Stelle gefasste Oberfläche des Mörtelverputzes dies nahe legt.

Die Entwässerung des Bassins erfolgte über eine nicht mehr vorhandene, wohl aus Bronze oder Blei gefertigte Röhre, die in der Ostwand, in einer auf Höhe der Beckensohle beobachteten Aussparung, verlegt war. Der Auslauf mündete direkt in einen entlang der Aussenmauer verlaufenden Abschnitt eines Abwasserkanals[6].
Vom Frigidarium kommen wir in einen 3,5 x 1,5 m messenden, hypokaustierten Korridor (Abb. 2.6), von dem aus wir entweder ins Tepidarium, oder in das benachbarte Schwitzbad (Sudatorium[7]) gelangen können. Ausser seiner Funktion als Durchgangsbereich zum Schwitzbad diente der Korridor wahrscheinlich auch als Wärmeschleuse zwischen dem unbeheizten Frigidarium und den angrenzenden hypokaustierten, also geheizten Räumen.
Das an seiner nördlichen Schmalseite liegende kreisrunde Schwitzbad (Abb. 2.7) weist einen Durchmesser von 4 m auf. Der Raum war hypokaustiert und wurde durch einen an seiner Nordseite gelegenen zweiten Heizraum (Abb. 2.11) direkt beheizt. Mittels eines Durchlasses in der Wand des Sudatoriums konnte auch der benachbarte Korridor von diesem Heizraum aus mitgeheizt werden. Von den ehemals vorhandenen Hypokaustpfeilerchen des Sudatoriums fand sich kein Element mehr *in situ*. Bemerkenswert sind jedoch die an einigen Stellen vorgefundenen kreisrunden Einritzungen im Mörtelboden, welche die Position markierten, an denen die Hypokaustpfeiler gesetzt worden waren. Aufgrund der runden Einritzungen kann davon ausgegangen werden, dass die Pfeiler dieses Hypokaustes zumindest teilweise aus kreisrunden Tonplatten aufgebaut waren.

Vom Schwitzbad aus, oder direkt vom Frigidarium, gelangen wir über den zwischengeschalteten Korridor ins Tepidarium (Abb. 2.8, Abb. 6), das über das Caldarium indirekt beheizt wurde. Gegen Westen besitzt der Raum eine Apsis, an deren Innenwand sich noch der Ansatz des ehemaligen Gehniveaus abzeichnet. Einige grössere Fragmente dieses Terrazzobodens lagen auch in der Verfüllung des Hypokaustes.

Das römische Badewesen

An der Vielzahl der bekannten Badeanlagen - alleine für Rom sind in der Regierungszeit Constantins I (312-337 n. Chr.) 856 öffentliche Bäder überliefert - und den vielerorts gigantische Ausmasse annehmenden Badepalästen zeigt sich der hohe Stellenwert, den das Baden in der römischen Gesellschaft innehatte.

Der Bevölkerung in den Städten standen ausser den kleineren Mietbädern (balnea) die grossen Badeanstalten, sogenannte Thermen (thermae) zur Verfügung. Sie boten neben dem eigentlichen Badebetrieb eine vollständige Infrastruktur für mannigfaltige Dienstleistungen, so dass aus den ursprünglich der Hygiene und Körperpflege dienenden Bädern gesellschaftliche und kulturelle Treffpunkte wurden. Zum Unterhaltungs- und Dienstleistungsangebot dieser Anlagen zählten Läden, Arztpraxen, Gastronomiebetriebe sowie Einrichtungen für Spiel und Sport, ja sogar Bibliotheken. Inbegriff dieser »Freitzeitzentren« sind die monumentalen Kaiserthermen in Rom, die prunkvoll ausgeschmückt waren und riesige Flächen einnehmen konnten, im Falle der Diocletianisthermen waren es rund 140 000 Quadratmeter! Ausser diesen öffentlich zugänglichen Bädern gehörte es bei vermögenderen Stadtbewohnern zum guten Ton, eigene, zum Teil luxuriös ausgestattete Baderäumlichkeiten zu besitzen. Aber auch auf dem Land wollte man nicht auf die Annehmlichkeiten eines Bades verzichten, so dass Badeanlagen sozusagen zum Standard von Gutshöfen (villae rusticae) gehörten.

Der Badevorgang konnte mehrere Stunden dauern, wobei die Badenden in der Regel einen fest vorgegebenen Rundgang durch unterschiedlich temperierte, mit Wasserbecken ausgestattete Räume durchliefen. Im allgemeinen badete man nackt und nach Geschlechtern getrennt, obwohl auch gemeinschaftliches Baden von Frauen und Männern vorgekommen sein muss, wie schriftlich überlieferte Verbote belegen. Die Besucher gelangten zuerst in den Umkleideraum (apodyterium), wo sie ihre Kleider ablegten. Von dort begaben sie sich via Kaltbad (frigidarium) in den lauwarmen Baderaum (tepidarium), um sich nach einer Akklimatisierungsphase in den Wannen des Heissbades (caldarium) zu entspannen. Anschliessend ging man in umgekehrter Reihenfolge zurück ins Frigidarium, wo man sich im Kaltwasserbecken (piscina) abkühlte. Je nach Ausstattung des Bades hatte man ausserdem die Möglichkeit einen Schwitzraum (sudatorium), also eine Art Sauna aufzusuchen.

Um die Räume auf eine ihrer Funktion entsprechende Temperatur zu bringen, bediente man sich sog. Hypokaust-Heizungen. Dabei wurde in die Räume ein Zwischenboden (suspensura) eingezogen, der auf Pfeilern (pilae) aus Tonplatten oder Stein auflag. Unter dem Boden entstand so ein Hohlraum, welcher von ausserhalb des Raumes durch einen Einfeuerungskanal (praefurnium) in der Mauer beheizt werden konnte.

Abb. 5
Blick in das Kaltwasserbassin. Der Boden des quadratischen, 3x3 m messenden Bassins war ursprünglich mit weissen Kalksteinplatten, die teilweise noch erhalten waren, ausgekleidet. Ins Wasser gelangte man über eine dreistufige Treppe, deren Reste noch in der gegenüberliegenden Ecke zu erkennen sind. Die in der Mitte der Mauer am rechten Bildrand sichtbare Aussparung bezeichnet die Stelle, an der sich der Abfluss befunden hat. Am linken Bildrand ist der mit Ziegelplatten ausgelegte Abwasserkanal erkennbar. Photo G. Sandoz.
Le bassin d'eau froide. Son fond était doté de dalles de calcaire blanc; on accédait à l'eau par un escalier dont les vestiges sont visibles. La petite niche perceptible au centre du mur à droite marque l'emplacement de la bonde. On aperçoit sur la gauche l'égout composé de tuiles.
Veduta sul bacino d'acqua fredda. Il pavimento del bacino era originariamente ricoperto da lastre di calcare bianco. Si raggiungeva l'acqua tramite dei gradini, i cui resti sono riconoscibili nell'angolo di fronte. La posizione dello scarico è segnata dallo spazio vuoto a metà del muro, visibile sul margine destro dell'immagine. A sinistra si distingue il canale di scarico, ricoperto da mattoni.

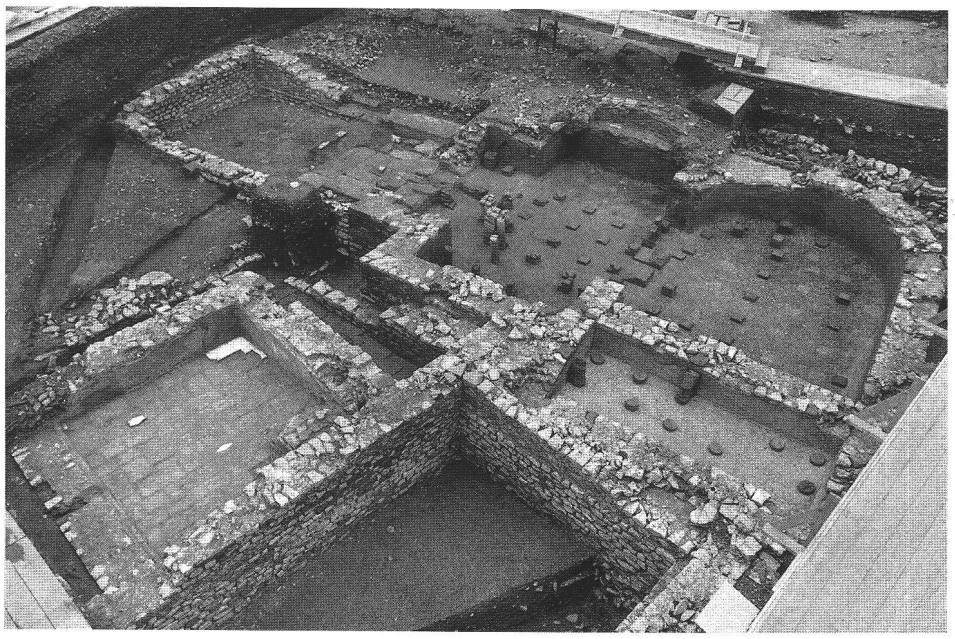


Abb. 6
Ansicht der Badeanlage von Osten. Am unteren Bildrand befindet sich das Frigidarium mit dem Kaltwasserbecken. Oberhalb des langrechteckigen, hypokaustierten Korridors ist die Abfolge Tepidarium, Caldarium und Heizraum erkennbar. Photo G. Sandoz.
Les thermes vus de l'est.
Le frigidarium se trouve au bas. On aperçoit, en haut du corridor rectangulaire hypocausté la succession des salles abritant le caldarium, le tepidarium et le praefurnium.
Veduta da est sull'impianto termale, sotto il frigidarium con il bacino d'acqua fredda. Al di sopra del corridoio con ipocausto si riconosce la sequenza tepidarium, caldarium e vano di riscaldamento.

Wie das Tepidarium so weist auch das Caldarium im Westen eine Apsis auf (Abb. 2.9), die im Vergleich mit derjenigen des Tepidariums etwas kleiner ist und einen nicht beheizten, mit Ziegelschrotmörtel ausgekleideten Einbau besitzt (Abb. 7). Diesem Einbau vorgelagert, befanden sich zu beiden Seiten zwei kleine halbrunde Nischen, deren Wände ebenfalls aus Ziegelschrotmörtel bestehen. Die genaue Funktion dieses Einbaues und der beiden Nischen ist noch nicht geklärt. Die im Mörtel vorgefundenen Negativabdrücke, die von einer Plattenverkleidung stammen und der verwendete wasserdichte Ziegelschrotmörtel lassen an dieser Stelle am ehesten eine Wanne mit zwei halbrunden Nischen auf jeder Seite annehmen. Als weitere Möglichkeit käme auch eine Art Brunnen - als Ersatz für ein Labrum (halbkugeliges Becken mit sprudelndem Wasser) - in Frage. Vermutlich hat sich eine weitere Wanne in der Nische hinter der Einfeuerungsöffnung befunden, also an der Stelle, an der in Caldarien in der Regel direkt heizbare Wannen anzutreffen sind. Hinweise dafür haben sich aber keine gefunden, da die erhaltene Mauerhöhe in diesem Bereich zu gering war.

Bei den Hypokaustkonstruktionen des Caldariums sowie des Korridors fand sich ein spezieller Pfeilertyp, der bis jetzt ohne Parallelen ist. An Stelle der in Augst gängigen Hypokaustpfeiler aus viereckigen oder runden Tonplatten sind hier massive, aus Ton gefertigte Säulen verwendet worden. Die Tonsäulen sind etwa 0,5 m hoch und besitzen einen ovalen Querschnitt. Da sie nur an einigen, ganz bestimmten Stellen vorkommen, einmal sogar zusammen mit einem durch die Hitze stark in Mitleidenschaft gezogenen Pfeiler aus viereckigen Tonplatten, könnte es sich um Elemente handeln, die anlässlich einer Reparatur der Hypokaustheizung eingebracht worden

Abb. 7
Aufsicht auf die Apsis des Caldariums während der Freilegung. Zu erkennen ist der nicht hypokaustierte Einbau und die beiden mit Ziegelschrotmörtel ausgekleideten halbrunden Nischen. Photo G. Sandoz.
L'abside du caldarium en cours de dégagement avec ses deux niches absidiées enduites de mortier hydraulique.
Vista sull'apside del caldarium durante la messa in luce. Si riconoscono nitidamente sia l'annesso privo di ipocausto che le due nicchie semicircolari rivestite di cocciopesto grossolano.

Abb. 8
Blick von Südwesten in den Hypokaust des Caldariums. Am Übergang zum Tepidarium sowie im Ostteil des Hypokaustes sind die als Pfeiler für den Boden dienenden Tonsäulen zu erkennen. Photo G. Sandoz.
L'hypocauste du caldarium avec les colonnes en terre cuite supportant le sol encore conservées dans le passage menant au tepidarium ainsi que dans la partie orientale de la salle.
Veduta da sud-ovest sull'ipocausto del caldarium. Sul passaggio nel tepidarium e nella parte orientale dell'ipocausto si riconoscono le colonne fittili che fungevano da pilastri di sostegno del pavimento.

sind (Abb. 8). Für die Herkunft der Tonsäulen wird eine lokale Produktion angenommen, eine Vermutung, die aber durch weitere Untersuchungen abgeklärt werden muss.
Die Einfeuerungsöffnung für das Caldarium und indirekt auch für das Tepidarium ist von einem langrechteckigen Raum auf der Südseite des Gebäudes aus zugänglich (Abb. 2.10). Aufgrund seiner für einen Heizraum unüblichen Grösse wird für den Raum noch eine zusätzliche Funktion als Brennholzlager erwogen. Direkt im Einfeuerungsbereich ist der Boden mit Buntsandsteinplatten ausgelegt, die als Überdeckung des von Westen kommenden Abwasserkanals (Abb. 2.14) dienten.

Wasserversorgung und -entsorgung des Bades

Wichtige Elemente von Bädern, die zusammen mit den öffentlichen Laufbrunnen[8] zu den Hauptwasserverbrauchern zählen, sind zum einen deren konstante Versorgung mit Wasser, zum anderen natürlich die Wasserentsorgung[9].
Zur Wasserversorgung des Bades im Violenried lassen sich beim momentanen Arbeitsstand noch keine abschliessenden Aussagen machen[10]. Es ist einzig festzuhalten, dass anscheinend Zuleitungen in Form von hölzernen Druckleitungen bestanden haben, wie sich aus Fragmenten von zwei eisernen Teuchelringen schliessen lässt[11].

Weitaus deutlicher, da am Baubefund direkt ablesbar, präsentiert sich die Wasserentsorgung des Bades. Die grossen Mengen an Abwasser, die im Zusammenhang mit dem Badebetrieb entstanden, wurden durch ein verzweigtes System von Kanälen abgeführt. Beim derzeitigen Stand der Freilegungsarbeiten können ein auf zwei Seiten um das Gebäude geführter Hauptstrang[12] und mindestens drei darin einmündende Seitenkanäle (Abb. 2.14) unterschieden werden. Der Befund zeigt deutlich, dass alle Räume, in denen in irgendeiner Art und Weise Wasser benötigt und wieder abgeführt wurde, an das Kanalnetz angeschlossen waren.
Alle Teile des Netzes weisen eine identische Bauart auf: die Kanäle sind rund 0,6 m breit und besitzen Wangen aus Kalksteinmauern. Die Kanalböden waren mit Leistenziegeln ausgelegt, die in wasserdichten Ziegelschrotmörtel verlegt

worden sind (Abb. 5). Das Abwasser wurde in Richtung der sogenannten Fielenriedstrasse abgeführt und von dort wahrscheinlich in den weiter östlich in ca. 50 m Entfernung vorbeifliessenden Violenbach geleitet.

Augusta Raurica und seine Bäder

Obwohl es beim derzeitigen Auswertungsstand noch verfrüht scheint, sollen doch einige Überlegungen zur Lage und Bedeutung der sich neu in die Reihe der schon bekannten Bäder einreihenden Anlage im Violenried angestellt werden.
Zu den drei grossen, öffentlichen Thermenanlagen[13] und dem Heilbad in der Grienmatt[14] gesellen sich mittlerweile mehrere kleinere, zu Privathäusern gehörige Bäder. Betrachtet man deren Lage innerhalb des Stadtgebietes, so fällt sofort eine Konzentration auf dem von der Oberschicht als Wohngegend bevorzugten Kastelenplateau auf[15]. Dieser Situation stehen mit dem wahrscheinlich erst im 3. Jahrhundert errichteten Bad im sogenannten Palazzo in den Insulae 41 und 47 und den zwei in Insula 30 vorkommenden Badetrakten weitere drei Fundpunkte in den zentralen Stadtquartieren gegenüber[16]. Die beiden anderen, bisher bekannt gewordenen Bäder fanden sich in einem Aussenquartier, der sogenannten Südvorstadt, in Gebäuden, die sich entlang der vom Westtor her führenden Zufahrtsachse aufreihten (Abb. 9). Eine ähnliche Lage innerhalb des Stadtgebietes nimmt auch das neu entdeckte Badegebäude im Violenried ein. Ähnlich wie die Bäder in den Gebäuden entlang der Westtorstrasse lag es an einer von den Aussenquartieren bzw. von einer Überlandstrasse herkommenden Hauptverkehrsachse, die ins Stadtzentrum führte.
Ob im Fall des sich auf beiden Seiten der Fielenriedstrasse erstreckenden Quartiers eine analoge Situation wie in der sogenannten Südvorstadt vorliegt, die zur Hauptsache im Zeichen von Handel und Verkehr gestanden hat, kann bei dem bis jetzt rudimentären Kenntnisstand nicht beurteilt werden. Durch die Lage an einer direkt zum Hauptforum führenden Strasse und der Nähe zu diesem ist es denkbar, dass auch hier Kaufleute oder Handelskorporationen Niederlassungen hatten.
Betrachtet man die Grösse, den Grundriss und die zum Teil von einem Gebäude losgelöste Lage, so nimmt das Bad im Violenried eine Zwischenstellung ein zwischen den kleinen privaten, mehrheitlich dem Blocktyp[17] angehörenden Bädern, die - wie es scheint - grösstenteils in die Gebäude integriert waren, und den grossen, öffentlichen Thermenanlagen. Aus den genannten Gründen möchten wir beim jetzigen Auswertungsstand am ehesten von einem in Privatbesitz befindlichen Gebäude mit zugehöriger Badeanlage ausgehen, die aber kommerziell betrieben worden ist und der Öffentlichkeit gegen ein entsprechendes Entgelt zugänglich war[18]. Für den zur Strasse hin gelegenen Gebäudeteil wäre auch eine Nutzung als Herberge und/oder Bordell denkbar, was zur Zeit aber nur Gegenstand von Spekulationen sein kann.

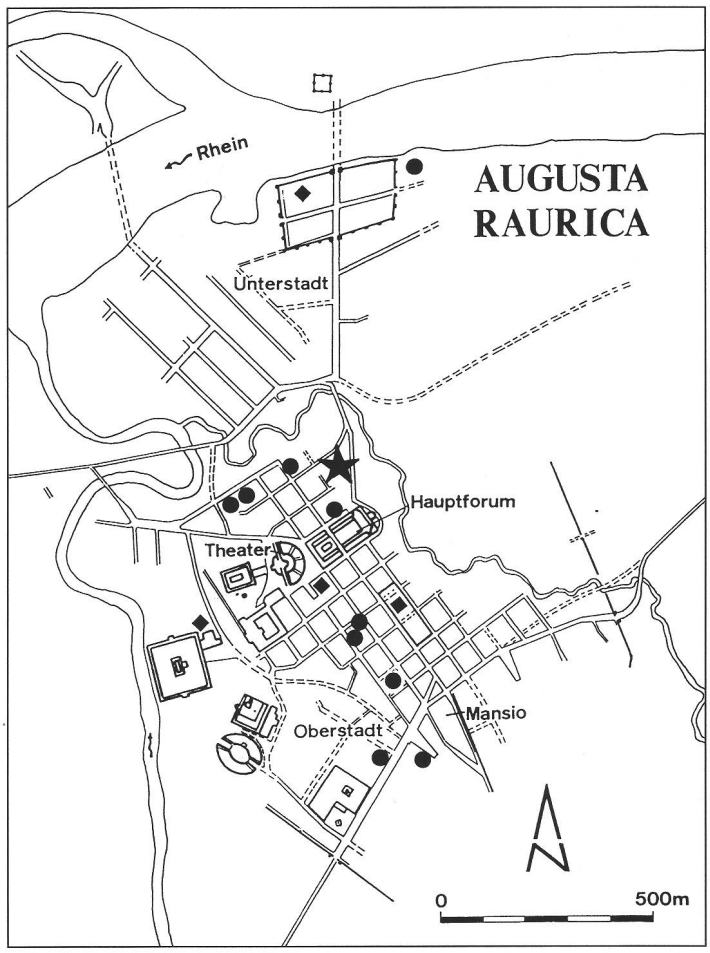


Abb. 9
Verbreitung der Bäder in Augusta Raurica. Öffentliche Thermen (Quadrate), Privatbäder (Kreise), Bad im Violenried (Stern). Zeichnung M. Schaub.
Carte de répartition des bains à Augusta Raurica.
Distribuzione degli impianti termali ad Augusta Raurica.

In letzter Minute...

124 124 ZüriText Mi22.07.98 07:32:35

Nachrichten **National**

1'800jähriges Gewölbe entdeckt

In der Römerstadt Augusta Raurica im Baselbiet hat ein Archäologenteam ein 1'800 Jahre altes, bestens erhaltenes unterirdisches Gewölbe entdeckt. Der Fund wurde als die archäologische Entdeckung des Jahrzehnts vorgestellt. Sie soll öffentlich zugänglich werden. Der Verwendungszweck ist den Archäologen nicht klar. Es könne sich um eine Zisterne für das nahegelegene Badegehäuse oder um einen Sodbrunnen handeln, sagte der Ausgrabungsleiter.

21.7.1998 17.30 Uhr

1 Zum Kiesabbau am Osthang des Kastelenhügels vgl. C. Clareboets, Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächlis. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 247 bes. Anm. 45; zu Fundstücken, die während der Kiesgewinnung zum Vorschein kamen, vgl. S. Fünfschilling, Römische Altfunde von Augst-Kastelen. Interne Augster Arbeitspapiere 2 (Augst 1993) sowie S. Fünfschilling, Zu einigen ausgewählten Altfunden aus Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 187 ff.

2 P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 47 ff. - Die Grabung wird bis Ende 1998 fortgesetzt. Eine der Hauptfragen betrifft die Abklärung der genauen Zeitstellung des Badegebäudes und seiner Bauphasen.

3 Zur Topographie von Augusta Raurica vgl. M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. AS 2, 1979, 172 ff.

4 Als »Fielenriedstrasse« wird ein antiker, heute nicht mehr existierender Strassenzug bezeichnet.

5 Als Auswahl aus der sehr zahlreichen Literatur zu römischen Bädern und römischem Badewesen seien hier angeführt: I. Nielsen, Thermae et balnea. The architecture and cultural History of roman public baths (Aarhus 1990) und W. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich (München 1983).

6 Die Wasserzufuhr für das Becken könnte von der Westseite her erfolgt sein, jedenfalls lässt ein in der Mauer vorgefundener Hohlraum diesen Schluss zu.

7 Der Begriff Sudatorium wird hier im Sinne von I. Nielsen verwendet (vgl. Anm. 5) 159 f., die runde, direkt heizbare Räume bei Bädern als Sudatorien definiert, dies im Gegensatz zu den runden, aber indirekt geheizten Laconicen.

8 Zu den Laufbrunnen in Augusta Raurica vgl. A. R. Furger, Die Brunnen von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 143 ff.

9 Allgemein zur Wasserbewirtschaftung von Thermen vgl. G. Garbrecht/H. Manderscheidt, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen. Mitt. Leichtweiss-Institut Technische Universität Braunschweig 118 (Braunschweig 1994).

10 Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica bzw. zur innerstädtischen Verteilung L. Berger, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1986).

11 Bei den sogenannten Teuchelringen handelt es sich in der Regel um Eisenringe von 10-12 cm im Durchmesser mit denen die Holzrohre aus aufgebohrten Baumstämmen (Teuchel) untereinander verbunden wurden, vgl. K. Grewe, Planung und Trassierung römischer Wasserleitungen (Wiesbaden 1985) 55 ff. bes. 57. - Bei den noch anhaftenden Holzresten konnte in einem Fall Weisstanne nachgewiesen werden. Beim zweiten Fragment war keine artgenaue Bestimmung möglich, es handelt sich aber ebenfalls um eine Nadelholzart. Freundliche Bestimmung durch A. Schlumbaum, Botanisches Institut der Universität Basel.

12 Einen ebenfalls um das Gebäude führenden Abwasserkanal findet sich bei den Heilthermen in der Grienmatt, vgl. L. Berger (Anm. 10) 122 ff. mit Abb. 101.

13 Zentralthermen, sogenannte Frauenthermen und Rheinthermen, vgl. L. Berger (Anm. 10) 107 ff.

14 Zum Heilbad in der Grienmatt, vgl. L. Berger (Anm. 10) 122 ff.

15 Eine gute Übersicht über die Bäder des Kastelenplateaus in den Insulae 1 (2 Stück), 3 und 10 findet sich bei D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993).

16 Das zu einem Privathaus gehörende, östlich des Castrum Rauracense liegende Bad wurde bei diesen Überlegungen ausgeklammert. Zu diesem Befund vgl. T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 1, 1980, 46.

17 Zur Definition des Blocktyps vgl. W. Heinz, Römische Bäder in Baden-Württemberg. Typologische Untersuchungen (Tübingen 1979) 19 ff.

18 Zu solchen Mietbädern (balnea meritoria) wie etwa das Bad der Iulia Felix in Pompeij vgl. H. Manderscheid in: Die Wasserversorgung antiker Städte. Band 3 (Mainz 1988) 104 ff.

Un nouvel établissement thermal mis au jour à Augusta Raurica - Augst

Grâce à l'arasement projeté du terrain d'une entreprise de construction à Augst BL, une campagne de fouille d'envergure put être menée au lieu-dit Violenried. Planifiées sur une période de deux ans, les recherches entreprises en 1997 ont permis de dégager entièrement un établissement thermal situé dans l'*insula* 8. L'édifice comporte les espaces thermaux classiques soit un *caldarium*, un *tepidarium* et un *frigidarium* flanqué par une *piscina*. Il possède de plus un petit corridor chauffé par le sol faisant office de tampon thermique entre le *frigidarium*, le *tepidarium* et le *sudatorium*. Une brève synthèse relative à la présence et à la répartition des thermes rencontrés à Augusta Raurica complète la description des locaux et des canalisations des bains récemment mis au jour. Ces derniers doivent probablement être considérés comme des thermes de quartier gérés par des privés. *M.-A.H*

Uno stabilimento termale scoperto recentemente ad Augusta Raurica - Augst

Una superficie estesa del terreno del Violenried ad Augst BL necessitò di ricerche archeologiche in seguito ad un avvallamento artificiale pianificato da un'impresa di scavi. Durante la prima campagna di scavo del 1997 è stato portato alla luce un intero impianto termale. Lo stabilimento giace nella zona dell'insula 8. La sua pianta mostra i vani tipici degli impianti termali, vale a dire il *caldarium*, il *tepidarium* e il *frigidarium* con la *rispettiva piscina*. È presente inoltre uno stretto corridoio con riscaldamento che collega il *frigidarium* con il *tepidarium*. Oltre alla funzione di riscaldamento si suppone che esso regolasse l'accesso ad un *sudatorium*. Alla descrizione delle singole strutture architettoniche e del complesso sistema di canali per lo scarico delle acque segue un breve paragrafo sulla presenza degli impianti termali ad Augusta Raurica e sulla loro distribuzione all'interno della città antica. Si presume che lo stabilimento del Violenried svolgesse la funzione di bagno termale in ambito privato, probabilmente all'interno di un quartiere d'abitazione. *E.F.*

Hans Sütterlin
Ausgrabungen Augst
Poststrasse 1
4302 Augst

Gedruckt mit Unterstützung der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, Kanton Basel-Landschaft.